

FRÜHER WAR ALLES BESSER, ODER?

Viele Tiere haben sich im Laufe der Zeit an die langsame und kleinräumige Bewirtschaftung des Grünlandes angepasst. Die aktuellen Entwicklungen der intensiven Landwirtschaft bringen für Insekten jedoch schwerwiegende Probleme mit sich. Den Tieren macht neben dem Rückgang ihrer Lebensräume und der Belastung durch Pestizide und Überdüngung auch die intensive Mahd zu schaffen.

Durch das Mähen ändert sich auf einen Schlag der Lebensraum. Plötzlich fehlen den Wiesenbewohnern Nahrung, Eiablageplätze sowie Schutz vor Fressfeinden und Witterung. Das Wiesenklima verändert sich nach der Mahd grundlegend: Mit den Pflanzen fehlen vor allem Schatten und Feuchtigkeit. Dazu kommen die Verluste durch die Mähgeräte selbst, durch die viele Tiere verletzt und oft auch getötet werden.



Heuschrecke
LEGT EIER IM GRASHALM AB –
DIE SIND DANN FUTSCH

NICHT ALLES – MANCHES SCHON

Beim Mähen mit Sensen oder Balkenmähern kommen weniger Tiere zu Schaden als beim Mähen mit Kreiselmähern. Das konnte bei wissenschaftlichen Studien gezeigt werden.

Vergleicht man die benötigten Arbeitsstunden dieser Geräte wird jedoch deutlich, dass eine alleinige Bewirtschaftung damit nicht möglich ist, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Wieder flächendeckend mit den Methoden von vor 100 Jahren zu arbeiten und zu wirtschaften, kann daher nicht der Weg sein.

Eine Verbesserung für die Insekten ist dennoch möglich. Schauen wir uns ihre Lebensweise genauer an, eröffnen sich viele Möglichkeiten, die vom Menschen geprägte Kulturlandschaft wieder insektenfreundlicher zu machen. Tiere können wandern, wenn wir verbindende Strukturen zwischen Feldern und Wiesen stehen lassen oder neu schaffen. Wir können Wiesen mosaikartig und zeitlich versetzt mähen und Rückzugsräume (Refugien, Altgrasstreifen) stehen lassen. Das simuliert die kleinräumige und langsame Mahd, an die Insekten angepasst sind und mit der sie zurechtkommen.



Rebhuhn
BRÜTET IN WIESEN AM BODEN

BIS DER MÄHER KOMMT...

Viele spezialisierte Tierarten brauchen Wiesen als Lebensraum. Damit eine Wiese eine Wiese bleibt und nicht verbuscht und zum Wald wird, muss sie ab und zu gemäht werden. Beim Vorgang des Mähens selbst werden allerdings viele Tiere, die sich in der Wiese aufhalten, verletzt oder sogar getötet.

Das betrifft vor allem die Entwicklungsstadien der Insekten. Larven und Puppen sind nicht mobil und können nicht flüchten. Sie können vor dem Mäher nicht wegfliegen oder wegspringen. Durch vor dem Mähwerk angebrachte Scheuchvorrichtungen kann man versuchen, mobile Insekten aufzuscheuchen. Bei den breiten Mähwerken haben jedoch selbst Heuschrecken und Zikaden oft keine Chance, schnell genug zu entkommen.

Auch andere Tiere werden von den Mähmaschinen erfasst: Kröten, bodenbrütende Vögel und im Gras versteckte Rehkitze. Wiesen werden bereits vor der Mahd mit Drohnen befliegen, um Rehkitze mit Hilfe von Infrarotsensoren ausfindig zu machen und diese aus der Wiese zu holen, bevor der Mäher losfährt.

VERSTECKT SICH IM GRAS



Rehkitz

MÄHEN IST NOTWENDIG. ABER WIE?

Eine allgemeingültige Regel für eine insektenschonende Mahd gibt es nicht, da sich Wiesen stark voneinander unterscheiden. Welche Maßnahmen Insekten und andere Tiere schützen, hängt auch von der Lage, der Artenzusammensetzung und natürlich von dem jeweiligen Wiesentyp ab.

Es gibt aber Ansätze, den Schaden für Insekten zu begrenzen: seltener, nicht alles auf einmal und weniger kurz mähen, Rückzugsgebiete (Refugien) stehen lassen statt alles zu mähen und auch Bereiche mit Balkenmäher oder Sense mähen.



Frosch

ERST DER MÄHER, DANN DER STORCH... DER FREUT SICH ÜBER LEICHTE BEUTE

EIN ERSTER SCHRITT BEIM SCHNITT

Den „richtigen“ Zeitpunkt für die Mahd zu finden, ist nicht so einfach. Das hängt davon ab, welche schützenswerten Tiere und Pflanzen auf der Fläche vorkommen bzw. welche Arten man fördern möchte. Abhängig davon kann ein früherer oder späterer Schnitt besser sein. Für den Schutz einzelner Arten lohnt sich eine Untersuchung der Fläche. Naturschutzbehörden und Naturschutzverbände helfen bei der Bestandsaufnahme und Beratung der passenden Maßnahmen.



Refugien stehen lassen: Ungemähte Bereiche dienen als Rückzugsbereiche, von denen aus Tiere eine gemähte Wiese neu besiedeln, wenn die Wiesenpflanzen nachgewachsen sind.



Große Flächen komplett abmähen



Mosaikmahd: Ein Teil der Fläche wird gemäht, ein anderer Teil bleibt stehen und wird zu einem späteren Zeitpunkt gemäht. So bleibt zumindest ein Teil des Lebensraumes erhalten.



Großflächige Mahd: Wenn alle benachbarten Flächen in einem Gebiet zum mehr oder weniger gleichen Zeitpunkt gemäht werden, fällt der komplette Lebensraum für viele Tiere weg.



Fluchtwege beachten: So mähen, dass Tiere zur Seite weg flüchten können



Tiere beim Mähen in der Mitte zusammen treiben



Selten mähen: Am besten nur ein- bis zweimal im Jahr mähen



Häufig mähen



Höhere Schnitthöhe wählen: Mindestens 8 cm Höhe, besser 14 cm Höhe. Das hat Vorteile: Pflanzen können dann schneller wieder austreiben und auf sandigen Böden bleiben die Klingen länger scharf.



Tiefe Schnitthöhe wählen



Dukatenfalter (Puppe)

SITZT FEST UND KANN NICHT ABHAUEN

FRÜHER WAR ALLES BESSER?